

Ittai WEINRYB, *Hildesheim Avant-Garde: Bronze, Columns, and Colonialism*, *Speculum* 93 (2018) S. 728–782 (25 Abb.), interpretiert die Bernwardssäule als Antwort auf antik-römische wie slawische Säulenheiligtümer, auf dem damals allerneuesten Stand der Technik, und damit auch als Monument der Kolonialisierung des slawischen Ostens. V. L.

Rotary Club Selm – Kaiser Barbarossa (Hg.), ... sich einen Kopf machen. Cappenberger Vorträge zum Mittelalter, Essen 2018, Klartext, 168 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-8375-1945-7, EUR 24,95. – Der schmale Sammelband vereint vier Vorträge, die zwischen 2014 und 2017 in einer Vortragsreihe des Rotary Club Selm – Kaiser Barbarossa gehalten wurden, sowie einen ergänzenden Beitrag. Im Fokus steht der sogenannte Cappenberger Barbarossakopf, seine Entstehungszeit und Rezeption. Der Ansatz, dies einem breiten Publikum näherzubringen, prägt die äußere Gestaltung des Bandes: Knapp über 50 Abbildungen sowie der Verzicht auf Fuß- oder Endnoten sorgen für einen zügigen Lesefluss. Leider geht damit die direkte Nachvollziehbarkeit einzelner Aussagen verloren, was durch die kurzen Literaturhinweise am Ende der Beiträge nur bedingt aufgefangen werden kann. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass es den Vf. gelingt, ihre eigenen Forschungen konzentriert auf den Punkt zu bringen, so dass das Bändchen sich als schnelle Einstiegslektüre eignet. Knut GÖRICH (S. 11–41) widmet sich der verstärkten Bildpräsenz Barbarossas unter den Hohenzollern sowie den Nachwirkungen der damals entstandenen Forschungstraditionen und stellt einer „Nationalgeschichte als Erklärungsmodell der Vergangenheit“ (S. 20) eine „konsequente Historisierung“ (S. 21) entgegen. Ein aussagekräftiges Beispiel dafür ist der „Barbarossakopf“, der erstmals 1886 mit dem Kaiser in Verbindung gebracht wurde, für die Zeitgenossen jedoch v. a. als Kopfreliquiar zu erkennen gewesen sein dürfte. Gerhard LUBICH (S. 43–62) zeichnet die Frühgeschichte des Cappenberger Stifts nach, die sich v. a. aus um 1200 ge- oder verfälschten Urkunden ergibt. Als Grundmotiv und vermutlichen Fälschungsanlass identifiziert er die ständig wiederkehrende Auseinandersetzung um die mit der Vogtei verbundenen Rechte. DERS. (S. 63–94) blickt in einem zweiten Beitrag auf die Auseinandersetzungen zwischen Barbarossa und der papalen Kurie in Besançon 1157. Indem er den Fokus auf die Versammlungsmechanismen und die Personen hinter Kaiser und Papst lenkt, scheint ein Konflikt verschiedener Typen von „Funktionseliten“ (S. 83) des 12. Jh. durch: die in Kategorien wie Rang und Ehre und v. a. in familiären Bezügen denkende Reichselite gegen eine international ausgebildete, akademisch gebildete und untereinander korrespondierende kuriale Elite. Romedio SCHMITZ-ESSER (S. 95–115) zeigt anhand von Barbarossas Tod die Andersartigkeit des ma. Umgangs mit Tod und Sterben auf. Vor dem Hintergrund, dass sich die „moralische Qualität des Toten“ (S. 101) im Umstand des Todes und im Schicksal der Leiche zeige, sieht er Barbarossas plötzliches Ertrinken als ein für die Chronisten nur schwerlich positiv zu interpretierendes Problem, das durch die praktische Notwendigkeit, die Leiche zu kochen, verstärkt wurde. Ulrich REHM (S. 117–153) ordnet abschließend den „Barbarossakopf“ kunsthistorisch ein. Anhand ikonographischer Verweise auf den Evangelisten